

Das Internet ist wieder dran schuld?

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 1.2

In dieser Übung hinterfragen die Teilnehmer:innen Gewissheiten und Überzeugungen zu Filter Bubbles, Fake News und Wissen im Internet. Ziel ist es, eine eigene, differenzierte Haltung zu diesen Themen zu entwickeln.

Ablauf der Übung

Besonders bei den oben genannten Themen, fokussiert sich Medienkompetenztraining häufig einseitig auf das Vermitteln von Recherche-Techniken und Tools. Die Überzeugungen, die unsere Wahrnehmungen von Fakten und Fakes im Internet strukturieren, bleiben dabei unreflektiert. Anhand folgender Thesen können die Teilnehmer:innen diskursiv eine eigene Haltung entwickeln:

- „Soziale Medien führen zu sozialer Spaltung
– Filter Bubbles sind der beste Beweis!“
- „Informationen aus dem Internet sind weniger vertrauenswürdig als aus einem Buch oder einer Zeitung!“
- „Fake News, Desinformation und Verschwörungstheorien
– das Internet macht uns manipulierbarer!“

Die Thesendiskussion findet im Plenum statt, die Thesen werden nacheinander zur Diskussion gestellt. Eine gute Möglichkeit, bestehende Überzeugungen in der Gruppe sichtbar zu machen ist, die Teilnehmer:innen zunächst zu fragen, ob sie der jeweiligen These intuitiv zustimmen. Je nach Zustimmung oder Ablehnung positionieren sich die Teilnehmer:innen innerhalb des Stuhlkreises.

Hinweise zur Moderation

- Eine differenzierte Diskussion zu den Thesen bedarf einer guten Vorbereitung seitens der Moderation. Dafür sind die ausführlichen Wissensdossiers auf den Seiten 36–39 gedacht.
- Je nach Wissensstand der Gruppe, ist es sinnvoll, als Trainer:in aktiv an der Diskussion teilzunehmen und Aspekte einzubringen. Dafür ist es wichtig, zu Beginn der Übung, die eigene Rolle transparent zu machen.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich

Daten und
Informationen

Kompetenz

Bewerten und
Interpretieren von
Daten und
Informationen

Stufe

Einstieg

Methode

Thesendiskussion

Ausstattung

Bildungsmaterialien

Dauer

90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«



„Soziale Medien führen zu sozialer Spaltung – Filter Bubbles sind der beste Beweis!“

Worum geht's?

Die Theorie der Filterblase wurde im Jahr 2011 von dem Internet-Aktivistin Elli Pariser ins Gespräch gebracht – sein Buch „The Filter Bubble: What the internet is hiding from us“ schlug damals große Wellen. Seine Theorie wurde zu einem häufig genutzten Denkmodell, wenn es um die negativen Folgen der Digitalisierung geht. Besonders in Diskussionen um gesellschaftliche Spaltung und den Aufstieg des Rechtspopulismus bzw. -extremismus wird die Filterblase gerne bemüht. Die Theorie besagt, dass den Nutzer:innen im Internet durch Algorithmen nur die Informationen angezeigt werden, die mit seinen bisherigen Meinungen übereinstimmen. Beispiele dafür sind soziale Medien, die das Nutzungsverhalten analysieren und basierend darauf Inhalte anzeigen. Dies führe dazu, dass sich Meinungen und Einstellungen der Nutzer:innen immer mehr verfestigen, da sie mit anderen Informationen gar nicht mehr in Berührung kommen.

Argumente

Fehlende wissenschaftliche Belege

Für den Filterblasen-Effekt gibt es eigentlich kaum eine empirische Evidenz. Die überwältigende Mehrzahl an Studien kommt sogar zu dem Schluss, dass die Theorie nicht haltbar sei und dass es keinen direkten Zusammenhang zwischen sozialer Spaltung und der Nutzung von sozialen Medien gibt.

Filter-Clash

Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen geht davon aus, dass das Internet nicht zu einer Spaltung beiträgt, sondern gesellschaftliche Differenzen nur transparenter macht. Er nennt das den Filter-Clash. Das Internet führt demnach zu einer gegenteiligen Entwicklung: es verstärkt eigene Überzeugungen nicht, sondern bringt diese potenziell immer wieder ins Wanken.

Blinder Fleck

Ein blinder Fleck der Filterblasentheorie ist, dass Menschen sich nicht nur im Internet informieren, sondern auch durch Austausch im Arbeitskontext, innerhalb von Familie und Freundeskreis oder durch das Lesen einer Zeitung.

Filterblase vs. Echokammer

Menschen bewegen sich auch offline in Informationsblasen: Freundeskreise, Arbeitsumfelder, Sportvereine bilden häufig ein geteiltes Set an Überzeugungen und Werten. Das nennt man Echokammer. Dieser Begriff wird zwar häufig als Synonym für Filterblase verwendet, es kann aber sinnvoll sein, eine Unterscheidung zu machen: Filterblasen sollen der Theorie nach durch Algorithmen, also digital, entstehen, Echokammern existieren unabhängig davon auch analog.

Medienpanik

Immer wenn neue Medien auftauchen, werden sie kritisch und moralisch aufgeladen beurteilt, ob es nun Comics (Verdummung, Analphabetismus) Computerspiele (Gewalt, Amokläufe) oder das Internet ist. Gesellschaftliche Probleme werden dann den neuen Medien zugeschrieben. So diskutieren wir im Falle der Filterblase nicht so sehr über gesellschaftliche Probleme, sondern über Technik.

Algorithmen

Algorithmen werden häufig als Künstliche Intelligenz mystifiziert. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um sehr intelligent programmierte Systeme – aber selbst intelligent sind sie eigentlich häufig nicht. Im Falle von Sozialen Medien wird beispielsweise das Nutzungsverhalten analysiert und darauf basierend eine Werbung oder ein Video angezeigt. Das muss man aus der Datenschutzperspektive zwar kritisch betrachten, aber die Annahme, dass der Algorithmus immer genau den Geschmack der Nutzer:innen trifft oder damit Meinungen steuern kann, spricht den Algorithmen eine Macht zu, die sie in dem Maße nicht haben.

- [Breitband Sendungsüberblick - Mythos Filterblase](#)
- [Eli Pariser: Vorsicht vor "Filter-Blasen" im Internet](#)
- [Thread by @chkucklick mit einem kleinen Überblick über wissenschaftliche Erkenntnisse zur \(Nicht-\)Existenz von Filterblasen](#)
- [Filter Clash. Die große Gereiztheit der vernetzten Welt | re:publica 2018](#)



„Informationen aus dem Internet sind weniger vertrauenswürdig, als aus einem Buch oder einer Zeitung!“

Worum geht's?

Als das Internet Anfang der 90er Jahre an Fahrt aufnahm, waren es vor allem junge Enthusiast:innen, die darin früh ein (utopisches) Potenzial für gesellschaftliche Veränderung erkannten. Es entstanden oft Kulturpraktiken, die sich den Marktmechanismen entzogen.

Doch wer sich damals für viel Geld die Enzyklopädie in 15 Bänden ins Wohnzimmer stellte, beäugte das Kostenlos-Angebot von *Wikipedia* und Co. mit einigem Argwohn. Wie viel wert kann ein Angebot schon sein, was nichts kostet? Und wer übernimmt denn da die Verantwortung für die Richtigkeit, wenn die das doch alle unbezahlt machen?

Das Internet besitzt zwei herausragende Eigenschaften: Es ist in seiner dezentralen Struktur sehr demokratisch und seine Nutzer:innen können untereinander meist unter Pseudonym oder anonym interagieren. Beides sorgt bei manchen noch heute für Überforderung.

Argumente

Quellen müssen kritisch betrachtet werden

Obwohl die Debatte um *Wikipedia* mittlerweile etwas abgeflacht ist, gibt es immer wieder Stimmen, die sagen, dass *Wikipedia* nicht vertrauenswürdig ist. Dennoch hat diese Diskussion eines klar gemacht: man muss mit allen Quellen kritisch umgehen – egal ob digital oder analog. Immer wieder fördern Vergleichsstudien von klassischen Lexika und *Wikipedia* zutage, dass man in beiden Fällen Fehler findet. Häufig schneidet die *Wikipedia* dabei in puncto Genauigkeit und Umfang sogar deutlich besser ab.

Falsches Sicherheitsgefühl

Besonders im Bildungskontext wird immer wieder über sogenannte *Open Educational Resources* (OER) gestritten. Sind diese Materialien vertrauenswürdig, wenn jede:r sie erstellen kann? Diese Überlegung impliziert, dass das klassische Lehrbuch immer fehlerfrei ist. Das ist natürlich ein falsches Sicherheitsgefühl – immer wieder stehen Schulbuchverlage in der Kritik, dass auch ihnen grobe Fehler unterlaufen.

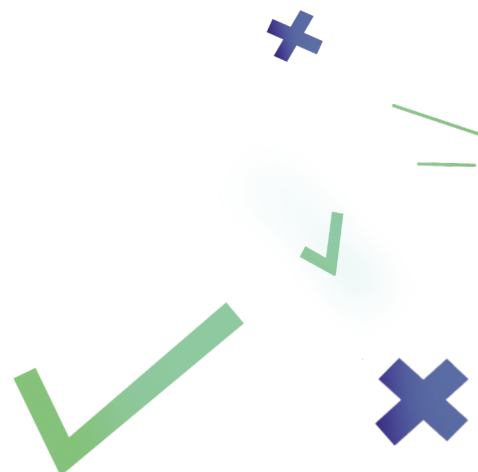
Schwarmintelligenz

Das Internet bietet die wunderbare Möglichkeit, Wissen kollaborativ zu erarbeiten. So kann es von vielen unterschiedlichen Menschen erarbeitet und geprüft werden. Der Vorteil dabei ist, dass Fehler im Internet viel leichter korrigiert werden können, als in einem Buch – schließlich muss man nicht bis zur nächsten Auflage warten. Gleichzeitig kann man im Internet eine bessere Transparenz über die unterschiedlichen Versionen herstellen.

Anonymität

Ein geläufiger Vorwurf in der Debatte um die Vertrauenswürdigkeit von Informationen im Internet ist, dass die Anonymität dazu führt, dass im Prinzip jede:r etwas schreiben kann, ohne dafür Verantwortung zu übernehmen. Es mag zwar sein, dass ein:e Autor:in sorgfältiger arbeitet, wenn sie oder er für einen Artikel mit Namen einstehen muss – eine Garantie für die Qualität eines Textes ist das allerdings nicht. In der Debatte wird häufig vergessen, dass es häufig gerade erst die Anonymität ist, die es ermöglicht, Wissen zu publizieren. Im Falle von Whistleblowern wird dies immer wieder deutlich.

- [Fehler in Schulbüchern: Sechs, setzen!](#)
- [Vergleichstest: Wikipedia schlägt die Profis - DER SPIEGEL - Netzwelt](#)



„Fake News, Desinformation und Verschwörungstheorien – das Internet macht uns manipulierbarer!“

Worum geht's?

Im Internet scheinen die Grenzen zwischen Fakt und Fake zu verschwimmen: die wissenschaftliche Studie ist nur wenige Klicks von Verschwörungstheorien entfernt. Im Internet kann jede:r seine Meinung mehr oder weniger unkontrolliert hinausposaunen. Das Internet scheint damit beispielhaft für das Postfaktische zu stehen, wo ein Gefühl genauso viel oder mehr Wert ist als wissenschaftlich fundierte Erkenntnis. Aber war das in analogen Zeiten wirklich besser? Und wird in dieser Debatte nicht ziemlich viel durcheinander geworfen?

Argumente

Altes Phänomen, neuer Kontext

Desinformation & Co existieren, so lange es Massenkommunikation gibt und sind kein neues Phänomen. Dennoch hat sich die Situation verändert: Über das Internet verbreiten sich Nachrichten sehr viel schneller und Inhalte sind sehr viel leichter manipulierbar. Zudem haben klassische Massenmedien ihre Position als Gatekeeper verloren. D. h. sie bestimmen nicht mehr im selben Maße wie früher, welche Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangen.

Bestätigungsfehler & Kognitive Dissonanz

Warum glauben Menschen den ganzen Unsinn, der da im Internet kursiert? Ein wichtiger Grund liegt weniger im Internet selbst begründet, als im menschlichen Gehirn. Wenn wir Informationen lesen, die unserem Weltbild widersprechen, dann löst das in uns Unwohlsein aus. Man nennt das kognitive Dissonanz. Weil wir das vermeiden möchte, ignorieren wir Fakten und Argumente, die unserem Weltbild widersprechen.

Gleichzeitig gewichtet man völlig unbewusst Aspekte, die die eigene Weltsicht bestätigen, höher. Das nennt man Bestätigungsfehler. Der Standardmodus unserer Informationsverarbeitung ist also durch eine gewisse Verzerrung gekennzeichnet und zwar unabhängig vom Internet.

Das Internet ist nicht nur das Problem, sondern auch eine Lösung

Es stimmt zwar, dass durch das Internet die Verbreitung und Erstellung von Falschinformationen vereinfacht wurde. Gleichzeitig bietet das Internet noch nie dagewesene Möglichkeiten, Informationen zu überprüfen. Diese Mittel stehen nicht nur Journalist:innen zur Verfügung, sondern allen (medienkompetenten) Bürger:innen. So ist nicht nur das Verbreiten von Informationen demokratischer geworden, sondern auch das Überprüfen.

Fake News als Demokratieproblem

(Rechts-)Populist:innen möchten das Vertrauen in demokratische Institutionen und in die Wissenschaft schwächen. Unter anderem deshalb verbreiten sie Verschwörungstheorien und Desinformation. Dass so viele Menschen anfällig dafür sind, liegt auch in ihrem eigenen Weltbild begründet. Ein grundlegendes Misstrauen in demokratische Institutionen und Wissenschaft ist dabei ein wesentlicher Faktor. Der effektivste und nachhaltigste Weg Fake News zu bekämpfen wäre also Demokratiebildung und Wissenschaftspädagogik und ein transparentes Arbeiten von Institutionen, sowie eine demokratische Kontrolle derselben.

Die Debatte Desinformation & Co im Internet ist ein Problem

Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen argumentiert, dass die Debatte um Fake News und Desinformation, wenn sie zu pessimistisch geführt wird, am Ende eine viel problematischere Folge haben könnte, als Fake News selbst: Das Vertrauen in Medien und Wissenschaft geht verloren, weil Menschen das Gefühl haben, sie könnten nichts und niemandem mehr vertrauen. Er fordert daher, eine Abkehr vom Netzpessimismus.





Fake News, Desinformation, Misinformation – alles das gleiche?

In der Debatte über Fake News im Internet wird einiges durcheinandergeworfen. So unterschiedliche Phänomene wie Desinformation, Falschmeldung und Verschwörungstheorien werden unter dem Begriff Fake News subsumiert. Dabei ist dieser Begriff im Grunde dadurch unbrauchbar geworden, dass er von Rechtspopulist:innen übernommen wurde, um auch seriösen Journalist:innen zu diskreditieren. Auch wenn der Begriff Fake News aus Mangel an Alternativen immer noch als ein Überbegriff für die genannten Phänomene genutzt wird, ist es wichtig, zu differenzieren:

Fake News

ist ein politische Kampfbegriff, der besonders von Rechtspopulist:innen eingesetzt wird, um politische Gegner:innen oder Journalist:innen zu diskreditieren. Er hat sich dennoch als Überbegriff für unterschiedliche Spielarten von Desinformation durchgesetzt. Sollte aber mit Vorsicht gebraucht werden.

Misinformation/Fehlinformation

bezeichnet fehlerhafte oder falsche Information, die ohne besseres Wissen entstehen.

Desinformation

bezeichnet gezielt gestreute Falschinformation.

Verschwörungsmymen

häufig auch Verschwörungstheorien, haben nichts mit wissenschaftlichen Theorien zu tun, da eine Theorie immer falsifizierbar sein muss. Verschwörungsmymen hingegen sind häufig schlicht nicht falsifizierbar (so zum Beispiel die Behauptung, die Welt würde von unsichtbaren Reptiloiden beherrscht) und werden auch dann noch geglaubt, wenn sie längst widerlegt sind. Deshalb ist es präziser von Verschwörungsmymen oder Verschwörungserzählungen zu sprechen. Verschwörungserzählungen folgen einem Muster: Die Welt wird undifferenziert in gut und Böse unterteilt. Meist hat sich eine kleine Gruppe zusammengetan, um der Bevölkerung einen Schaden zuzufügen.

- [Fake News als aktuelle Desinformation | bpb](#)
- [Was die Wissenschaft zu Fake News sagt](#)
- [Trolle, Social Bots, Deep Fakes - Wie Fake News unser Gefühl für Wahrheit untergraben](#)
- [re:publica 2019 - Bernhard Pörksen: Abschied vom Netzpessimismus.](#)
- [Wissen was wirklich gespielt wird – Krise und Verschwörungserzählungen.](#)

